

Misereorsonntag – Gib Frieden

Liebe Gemeinde St. Franziskus!

Am 5. Fastensonntag laden wir zum Misereorsonntag ein und bitten um Spenden für die Menschen, die um Frieden und Gerechtigkeit in ihrem Land kämpfen.

In diesem Jahr wollen wir das Gebet um Frieden und die Anliegen der Menschen im Libanon und in Syrien vor Gott und in die Welt tragen.

Der derzeitige weltweite Kampf um das Coronavirus löst leider die Situationen in den Krisengebieten nicht.

Im Team haben wir den Gottesdienst vorbereitet und laden Sie nun ein auf diese Weise diesen Sonntag mitzufeiern und im Gebet diese Menschen zu unterstützen, als Hoffnungsbotschaft für alle auf dieser Welt.

Gott des Lebens, immer wieder neu bemüht du dich um uns Menschen. Du hast Prophetinnen und Propheten gesandt, die Hoffnung in deinem Volk wachzuhalten. Zuletzt hast du deinen Sohn gesandt. Er hat Lazarus aus dem Tod geholt und damit uns Menschen gezeigt, dass du das Leben willst.

Öffne unsere Herzen,
öffne unsere Ohren.

Lass uns deine Botschaft neu hören als Verheißung des Lebens und des Friedens. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

PREDIGT

Liebe Schwestern und Brüder, in dramatisch zugespitzter Form erzählt der Evangelist Johannes die Geschichte von Lazarus: Jesus kommt bewusst zu spät, die Schwestern Marta und Maria haben sich mittlerweile mit dem Tod ihres Bruders abgefunden, die Nachbarn klagen und weinen. Und auch Jesus zeigt Zeichen seiner anrührenden Menschlichkeit: Auch er weint. Doch er bleibt nicht beim Weinen stehen. Obwohl die Lage menschlich gesehen absolut aussichtslos ist, handelt er und führt Lazarus zurück ins Leben. Der Name ist Programm: Lazarus, hebräisch Eleazar, – Gott hilft. Mit der Erzählung von der Auferweckung des Lazarus hören wir heute am 5. Fastensonntag schon eine Vorausdeutung dessen, was wir an Ostern feiern: Gott hilft, Gott führt ins Leben!

*Hoffen wider alle Hoffnung,
glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.*

Hoffen wider alle Hoffnung – das ist es, was uns als Christinnen und Christen auszeichnen kann.

Die MISEREOR-Partner in Syrien und im Libanon leben das:

Anoud Raslan, die Frau auf dem MISEREOR- Plakat, ist 38. Mit ihren fünf Kindern ist die ausgebildete Lehrerin aus Syrien geflüchtet und lebt nun im Libanon, in Beirut. Eine Perspektive zur Rückkehr in die Heimat zeigt sich nicht, ebenso wenig wie ein Weg in ein anderes Land. Im Libanon lebt sie im Bewusstsein, dass ihre und die Anwesenheit der anderen Millionen syrischen Flüchtlinge immer weniger gewollt ist. Zusätzlich zur Flucht kamen Gewalterfahrungen in der Ehe. Insbesondere ihr jüngster Sohn litt unter dieser Situation, wurde verhaltensauffällig.

Sie bekam Kontakt zur MISEREOR-Partnerorganisation Pontifical Mission. In den Einrichtungen des Partners konnten sich die Kinder auf einen regulären Schulbesuch vorbereiten, bekamen Hausaufgabenhilfe und die gesamte Familie psycho-soziale Unterstützung. Alle konnten ihre Fluchterfahrungen aufarbeiten, ihr jüngster Sohn fand therapeutische Hilfe und Anoud selbst ein Einkommen in den schulischen Betreuungsangeboten.

In Syrien wiederum arbeitet der Flüchtlingsdienst der Jesuiten als MISEREOR-Partner mit denen, die nicht flüchten konnten oder jenen, die mangels Perspektive und aus der Erfahrung der Ablehnung in ein Land zurückgekehrt sind, das nicht mehr ihr Zuhause ist. In den Nachbarschaftszentren begegnen sich dann nicht selten unterschiedliche Konfliktparteien. Der Flüchtlingsdienst der Jesuiten schafft Räume, wo diese Menschen einander ihre Geschichte erzählen können. Was sie erlebt haben, welche Verletzungen sie erlebt haben. Schritt für Schritt ist so unter Begleitung und im Hören aufeinander ein Heilen der Erinnerungen möglich.

Hoffnung schenken inmitten einer Situation der Hoffnungslosigkeit. Menschen als Menschen sehen lernen und behandeln, ihnen Würde und Respekt geben und mithelfen, dass mit den geflüchteten Kindern und Jugendlichen keine verlorene Generation heranwächst: Nur auf den ersten Blick kleine Schritte zum Frieden zunächst mit einem friedvollen Ort, dann vielleicht hin zu Frieden im Herzen und im nahen Umfeld.

*Hoffen wider alle Hoffnung,
glauben, dass es dennoch weitergeht. Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.*

Auf Ostern zugehen: Ein Bild für unsere Welt, in der kaum irgendwo Ostern ist. In kleinen Schritten werden Steine von Gräbern weggerollt, wird eher verhalten als laut gerufen: Komm heraus!

Wo rufen wir: „Komm heraus!“?

Wo ist es an mir, Zeichen der Hoffnung zu setzen, gegen alle Hoffnungslosigkeit?

Was gibt mir Kraft, für eine freie, offene und gerechte Gesellschaft hier in Deutschland einzutreten?

Michel Constantin, Leiter von Pontifical Mission in Beirut fasst seine Motivation und die seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dem Bekenntnis zusammen: „Der Glaube gibt eine ungeheure Kraft.“ Stärken wir ihn und all die anderen, stärken wir einander, kleine und doch so wichtige Hoffnungszeichen zu setzen, damit Menschen heute, wie Lazarus und seine Schwestern damals, erfahren können: Gott hilft zu hoffen, wider alle Hoffnung. Amen.

FÜRBITTEN

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Das sagt Jesus über sich und seinen Auftrag. Das gibt uns Mut, ihn um Auferstehung zum Leben zu bitten für die Menschen in Syrien, im Libanon, hier bei uns und weltweit:

Anne Ziegler, Mitarbeiterin beim Flüchtlingsdienst der Jesuiten für Syrien sagt: „Meine Motivation ist das Leben.“

So lasst uns beten für alle, die sich einsetzen für Frieden, Gerechtigkeit und ein gutes Leben aller Menschen.

Und für die, die mit dem Leben anderer spielen oder es zerstören.

Kurze Stille

V Gib Frieden

A Wir bitten dich, erhöre uns

Rasha N.* aus Syrien, Mutter von 4 Kindern, sagt: „Frieden ist für mich, wenn Menschen Hand in Hand miteinander leben.“

So lasst uns beten für alle, die immer wieder neue Wege zu anderen suchen.

Und für die, die ein Interesse daran haben, Menschen zu entzweien.

Kurze Stille

Serop Ohanian, Leiter eines Sozialzentrums in Beirut sagt: „Wir schaffen eine sichere Umgebung, sodass die Frauen Vertrauen finden können.“

So lasst uns beten für alle, die Räume schaffen, in denen sich Menschen in Offenheit und Vertrauen begegnen können.

Und für die, die Orte von Angst und Terror zu verantworten haben.

Kurze Stille

Christel Layoun, Sprachtherapeutin in einem Sozialzentrum in Beirut sagt: „Der ganzheitliche Ansatz unserer Arbeit motiviert mich: Wir arbeiten als Team in einem Netzwerk. Jeden Tag kann ich Verbesserungen feststellen.“

So lasst uns beten für alle, die sich verbünden, Gemeinschaft stiften und erfahrbar werden lassen.

Und für die, die nur sich selber und ihre Interessen sehen können.

Kurze Stille

Sr. Antoinette Assaf, Mitarbeiterin in einem Sozialzentrum in Beirut, sagt: „Wir bringen heute die Saat aus für die Ernte der Zukunft.“

So lasst uns beten für alle, die an ein Morgen glauben – für die Menschheit und die Schöpfung.

Und für die, die in Resignation und Frust gefangen sind.

Kurze Stille

Unser Leben wird momentan überrannt von dem Virus Corona. Es sind alle Länder betroffen. Viele Menschen verharren in Angst und Sorge um ihr Leben und um das Leben anderer. Viele Menschen sind daran schon verstorben.

Wir nehmen Anteil am Leben und Schicksal anderer Menschen. Manchmal bleibt uns nur, sie und ihr Leben Gott anzuvertrauen. So lade ich Sie ein, hier in Stille all jene Menschen in den Blick zu nehmen, für die Sie nun in besonderer Weise beten wollen.

Herr, gib Frieden!

Gott des Friedens. Du ermutigst uns, weil du uns Hoffnung schenkst, die wir weitergeben können. Dafür danken wir dir und loben dich heute und in Ewigkeit. Amen.

(aus den liturgischen Hilfen von Misereor 2020, bearbeitet vom Sachausschuss Liturgie, St. Franziskus, Neuendettelsau)